

Es geht vorwärts auf der ganzen Westfront.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober, abends. (Amtlich.) Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roze sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Westlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Katherine und die Redoute Dorpeweldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Nach offiziellen französischen Berichten ist die Situation auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich im allgemeinen unverändert. Die Franzosen sollen auf dem linken Flügel nördlich der Somme und auf dem rechten im südlichen Boivre unbedeutende Fortschritte gemacht haben. Nach einem Bericht des Korrespondenten des „Corriere della Sera“ schwindet dagegen in Paris die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg über die Deutschen mehr und mehr. — Auch ist man, nach diesem Bericht zu schließen, in Paris noch nicht von der Einnahme des Forts Camp des Romains unterrichtet.

Aus Rotterdam liegt folgende Meldung vor: Von der allgemeinen Lage an der Front war gestern wenig zu berichten. Das britische Pressebüro gab nur eine kurze summarisch gehaltene Mitteilung heraus, daß die belgischen Linien wiederum heftig angegriffen wurden, und zwar heftiger als je zuvor. Die aus Paris vorliegenden Nachrichten sind gleichfalls sehr kurz gehalten. An einigen Stellen, besonders zwischen der Aisne und den Argonnen, machten die deutschen Truppen kleine Attacken. Von der Wichtigkeit dieser Angriffe zeugt eine offizielle Meldung von Sonntag nacht, in Paris ausgegeben, und darin heißt es, daß die Deutschen mit ihrer gesamten Macht die Linie der Verbündeten zu durchbrechen versuchten, um eine entscheidende Wendung der Schlacht herbeizuführen. Westlich von Reims wurde ein neuerlicher deutscher Angriff mit äußerster Heftigkeit unternommen. Das Wetter ist schön, die Nächte dagegen kälter. In ihrem Leitartikel sagen die Times, die britischen Truppen bewundern die Tapferkeit des Feindes, nur gefalle ihnen seine Angriffsweise nicht (Das ist nicht schade! D. Red.), die ihnen große Verluste bringe. Die deutschen Truppen rücken immer wieder und stets kernfester vor.

Wie Reuters aus Ostende meldet, soll die Stadt Mons in Flammen stehen.

Dem „Petit Parisien“ zufolge hat der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirk am Dienstag eine Parade über die dort angekommenen indischen Truppen abgenommen.

Einer Amsterdamer Meldung des „Verl. Tgbl.“ zufolge wird die belgische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens, wahrscheinlich rund 20 000 Familien, aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden. — Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet, daß ein von den Belgiern abgelassener fährerloser Eisenbahnzug bei dem Bahnhof Hal mit einem rangierenden Zuge zusammenstieß. Einige Minuten vorher hatte ein großer Truppenverband den Bahnhof verlassen. Die Deutschen sprengten sofort einige Brücken westlich von Hal in die Luft, jedoch zwei fährerlose Lokomotiven, die später angefahren kamen, in den Abgrund stürzten. — Laut „Verl. Tgbl.“ werden in Lüttich und Umgebung die Volksschulen wieder geöffnet werden. Der Unterricht wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und Lehrerinnen abgehalten werden.

Die Kämpfe in Serbien.

Amtlich wird in Wien bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensiv gegen den überall in stark verschanzten, mit Drahtgittern versehenen Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber stetig fort. Mit der Einnahme der von serbischen wie montenegrinischen Truppen und Irregulären besetzten Gegenden Bodzens wurde energisch begonnen. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt, entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 10. Kavallerie-Division ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Schlachtfront und nahm ebenso wie bei Bligrad auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichen Anteil. Vortreffl. Feldzeugmeister.

Nach einer der „Frankf. Hzt.“ aus Budapest zugegangenen Meldung hat ein neuerlicher Einfall der Serben in kroatisches Gebiet am Montag mit einer schweren Niederlage der Serben geendet, die Tausende von Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Sieben englische Dampfer versenkt.

Das „Verl. Tgbl.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Die Engländer leiden an der Kreuzernot, nicht freilich, als ob sie, die Beherrschung der Meere selbst zu wenig Kreuzer besäßen, um ihre Herrschaft zu sichern. Aber alle ihre zahlenmäßige Überlegenheit hat ihnen noch keine Hilfe gebracht gegen die Rot, die unsere Kreuzer dem englischen Handel bereiten. Auf zwanzig Millionen Mark beläuft sich der Schaden, den die „Emden“ auf ihrer Osterreisen auch von den Briten selbst bewunderten Kreuzerflotte im Bengalischen Golfe anrichtete, und Schiffe mit einem Inhalte von 50 000 Tonnen versenkte sie. Der „Emden“ ist jetzt die „Karlruhe“ nachgefolgt. Sie hat nach einer Meldung aus Amsterdam im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt. Diese Nachricht wird die Engländer von neuem schmerzhaft an die deutsche „Kreuzernot“ erinnern; in keinem Weltmeer können sie sicher vor ihnen sein, und das Gefühl der unbedingten Sicherheit, das ihnen ihre insulare Lage und ihre schwimmenden Mauern verliehen sollten, wird immer wieder erschüttert durch unsere festen Jäger auf hoher See.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken?

Der „Vester Lloyd“ meldet: „Italic“ meldet aus London: Die Admiralität gibt amtlich bekannt, daß die „Australia“, ein der australischen Kriegsstärke angehöriger Panzerkreuzer, aus unbekannten Gründen gesunken ist.

Die „Australia“ ging im Jahre 1911 von Stapel, hatte 19 500 Tonnen Wasserverdrängung, eine Geschwindigkeit von 26,9 Knoten und Maschinen mit 45 000 Pferdestärken.

Im Fortgürtel zwischen Toul und Verdun.

Von unserem Kriegskorrespondenten.

Auf dem Fort Longwy.

Großes Hauptquartier des Westens, 28. September.

Der junge Tag lag noch über den luxemburgischen Hünen, als unsere sieben Autos — die fremden Militär-Attachees gehören zu unserem Quartier — in Staubwolken gehüllt der belgischen Grenze zusauften. Wir mußten ein Stück Belgienland passieren, um immer südwärts fahrend die französische Grenze zu erreichen. Der Grenzposten fliegt vorbei und wir halten vor Longwy, dem vom Kronprinzen eroberten Sperrort.

Diese Gräben zeichnen hier die Sturmstellung der Deutschen, deren Artillerie nordöstlich im Walde hinter Gallanchy stand. Hier arbeitete sich die deutsche Infanterie unter dem bedeckenden Feuer der schweren Feldgeschütze heran; von Stellung zu Stellung hob sie Schützengraben aus dem Gelände aus, an der Höhe sahen wir die zickzackförmigen Annäherungsgräben, an die der Gegner nicht heransteigen kann, und dann den letzten Schützengraben. Durch quadratisch eingezäunte Drahtverhau, unter denen noch vielstellige Bäume lagen, ging es dann im Sturm auf das Fort, das einem Teilmerhaufen gleicht. Nur die Kirchturmmauern stehen noch, mit verholten Sparren geziert.

Wir fahren talwärts in die industriereiche Stadt Longwy. Die Maschinen stehen still. Fensterläden und Geschäfte sind verkrampft. In einer Schule liegt ein Lazarett. Die Straßen sind wie ausgestorben.

Im Dorfe Haucourt beginnen die Hügel des Schretens. Hier reißt sich Ruine an Ruine. Durch Granaten und Schrapnell mußten die Franzosen aus dem Dorfe geworfen werden. Aubain le Romains: welche Stätte des Grauens! Alle Häuser zertrümmert und abgebrannt und die hohen Pappelbäume zwischen den Häusern verholzt.

Eine ältere Frau, die einen Karren vor sich herschiebt, ein wenig Kohlen darauf, hinter ihr drei verwahrloste Kinder — das sind die einzigen Lebewesen, denen wir in einer früher blühenden Ortschaft mit etwa 400 Einwohnern begegneten.

Wir kommen nach Mars la Tour. Am Eingange des Dries halten vor dem französischen Reiterdenkmal mehrere Karren, auf denen deutsche und französische Verwundete liegen. Auf diesem Postament, auf dem wir

stehen, hielt alljährlich am 16. August der Bischof von Nancy seine flammenden Revanchereden. Der Ort ist von Ambulanzwagen, Munitionskarren und Pferden vollgepackt. Soldaten waschen auf der Straße ihre Wunden, vor der Mairie wird eben ein Kind geschlachtet. Mitten in den Munitionskolonnen halten wir.

Weiter geht unsere Fahrt zum Armeekommando. Wir passieren Puzecq. Unsere Kraftwagen sausen bergan zum Schlosse zu, in dem das Kommando der Belagerungsarmee einquartiert ist. Vor dem Schlosse blühende Blumenbeete, Wackelpflanzen rings umher. Wir treten in die Parkterrasse des Schlosses, dessen Besitzer Baron Wangen von Geroldsdorf ist; seine Ahnen standen lange in österreichischen Diensten.

In einem kleinen Salon mit Möbeln in gelbem Seidendamast, reizenden Terracottafiguren und seinen Spitzendecken auf dem Kamme, werden wir dem Generalstabchef der Belagerungsarmee vorgestellt. Wir danken ihm einen prächtigen Ueberblick auf die militärische Situation im nordöstlichen Frankreich, vor allem längs des französischen Fortgürtels zwischen Toul und Verdun.

Die bisherigen Operationen der Belagerungsarmee.

Im Einklang mit den großen Operationen der deutschen Armee, die mit ihrem linken Flügel etwa die Gegend von Verdun erreichte, und dann rechts ausholend mit dem rechten Flügel auf Paris einfiel, wurde eine Operation angeordnet, deren Ziel das Durchbrechen der Maasfront zwischen Verdun und Toul ist. Die hierzu bestimmten Kräfte haben vor etwa zehn Tagen ihre Operationen damit begonnen, daß ihre Hauptmasse im Zentrum vorgeschoben wurde, während nicht unerhebliche Teile der Durchbrucharmee deren rechte Flanke gegen Verdun und die Linke gegen Toul sichern mußten. Auf der ganzen Linie haben sich sowohl in der Front als an beiden Flanken teilweise sehr schwere Kämpfe abgespielt. Überall aber ist es den deutschen Truppen gelungen, den Gegner zu werfen, trotzdem dieser zu seinen Angriffen und Gegenstößen sehr zahlreiche starke und schwere Artillerie aus den Festungen Toul und Verdun verwendete.

Es wurde abschnittsweise vorgegangen. Die natürlichen Befestigungen am Ostrand der Côte Lorraine waren von den Franzosen sehr geschickt ausgenutzt, indem sie etagenartige Stellungen übereinander angelegt und schon im Frühjahr ausgebaut hatten. Sie waren für Operationen, wie sie jetzt stattfinden, vollkommen vorbereitet.

Der erste Abschnitt der Operationen der Belagerungsarmee bestand in der Bekämpfung dieser Stellungen am Ostrand der Côte Lorraine. Sie endete mit der Einnahme dieser Stellungen und mit dem Vorschreiten der an den Flanken verwendeten Truppenteile. Auch hier fanden und finden noch Kämpfe statt. Die Franzosen versuchten hier — allerdings vergeblich — die deutschen Flanken zu bedrohen. Aber es war nicht allein mit der Einnahme der Stellungen am Ostrand der Côte Lorraine getan, auch in den waldigen Bergen, die sich vom Ostrand bis an die Maas erstrecken, sind die deutschen Truppen auf starken, teilweise nicht ungeschickt geführten Widerstand gestoßen, indem die Franzosen auf verdeckten Waldwegen aus der Richtung Vouville vorstießen, um immer wieder die deutschen Flanken zu belästigen. Gegen Verdun ist der Feind derzeit zurückgedrängt, daß er schwerlich in der Lage ist, bedeutende Operationen zu unternehmen.

Die Einnahme von Camp des Romains.

Je sicherer die Flanken wurden, umso stärker konnte das Vorgehen gegen die vier Forts Troyon, Les Paroisses, Camp des Romains und Vouville erfolgen. Zunächst wurde Camp des Romains angegriffen. Binnen 24 Stunden war das Feuer dieses Sperrforts zum Schweigen gebracht. Donnerstag abend schon sind Truppen nach St. Mihiel eingerückt und Freitag, am 25. ds. Mts. wurde, nachdem die Aufklärung auf dem westlichen Maasufer begonnen hatte, der Sturm auf Camp des Romains begonnen.

Im Dunkel der Nacht stürmten deutsche Truppen das Vorterrain des Forts. Die Franzosen kämpften heldenmütig, aber sie konnten dem Ausdrücker ihrer Geheulwunden durch Behelfsgranaten, welche die deutschen Pioniere bravours handhaben, ebenso wenig widerstehen, wie dem bayrischen Hauschickel — wie die Bayern ihren Gewehrholzen nennen.